

In den "Erinnerungen an Anna Vogt-Saxer, 1855-1919 (Enkelin von Nette Lutz-Naeff) wird beschrieben, dass nach dem Tod von Onkel Bundesrat Wilhelm aus seiner kleinen Erbschaft ein Fond gegründet wurde für das Familienfest. Er ist 1881 gestorben. Von da an wurde das Familienfest so organisiert und gefeiert wie heute noch. Tatsächlich: Aus den Schilderungen über oder Einladungen zu den Familienfesten 1860, 1861, 1865, 1867, 1869 erfährt man, dass anders gefeiert wurde.

Hier ein Auszug aus den "ERINNERUNGEN an ANNA VOGT-SAXER"

*Renale Atweff - Hof*

In der weiteren Naeff'schen Familie mochte man Anna ungemein gern. Sie freute sich besonders über die lieben Frühlings- und Herbstfeste, die zum Jahresturnus gehörten: dem Familienfest und den Marbacher Sonntagen. Jenes entstand nach dem Hinschied des geliebten Grossvaters der Mutter, Johann Mathias Naeff. Zuerst sah sich die ältere Generation bei angeregtem Mittagessen. Nach dem Tode von Onkel Bundesrat, Wilhelm Naeff, als noch ein Sümlein zu verteilen war, wurde ein Familienfond gegründet, und die fröhlichen Waldfeste nahmen ihren Anfang.

An einem Maisonntag gabs einen Familien-Schwarzkafee, meist im Schäflisberg bei Onkel Adolf. Dort wurde das Festcomité, zwei Damen und zwei Herren, vorgeschlagen, Ort und Datum bestimmt und die Arbeit konnte beginnen. Es war wirklich eine, aber eine fröhliche! Ein geeigneter Wald- und Wiesenplatz, für Anbringung eines Steinherdes und für Spiele der Kinder, musste gefunden werden. Nicht allzuweit weg von einer Bahnstation sollte er sich befinden. Das Comité musste die Verproviantierung des Waldfestes besorgen, Spiele und Gewinnste für die Kinder ausdenken und bereit stellen. Am Tag selbst hoffte man auf gutes Wetter. Mit Fähnlein war der Weg zum Festplatz gewiesen. Zu Fuss oder von einem Rösslein gezogen gings dorthin. Fröhliches Leben begann!

Das Bild des Johann Mathias hing bekränzt an einem Baumstamm. "Liebet Euch untereinander" war sein Motto. Geschäftig machten sich Alle an die Arbeit an den Holztischen. Für den Zigeunerbraten musste Fleisch zugeschnitten, geklopft, gesalzen und an die Spiesse gesteckt werden. Die Herren brieten es mit Sachkenntnis. Es schmeckte auch prächtig zu Brot, Wein, Bier, Käse und Wurst. Dann sang man die alten, lieben Volkslieder, die Kinder machten lustige Wettspiele und gewannen allerlei Kleinigkeiten. Erst mit dem sechsten Jahr durfte man am Familienfest teilnehmen. Dem Worte wurde nachgelebt an diesem Tage: "Ma muess nünt und ma darf Alls". Nach Mittag brach man auf und wanderte oder fuhr zur erwählten, gastlichen Stätte. Hier gabs Reden, kalten Imbiss und für Alt und Jung ein Tänzlein. Man unterhielt sich gut. Dann kam der Abschied mit dem Gruss: auf Wiedersehen das nächste Jahr!